

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihen Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polner Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polna, Freitag, 1. Juni 1906.

= Nr. 226. =

Drahtnachrichten.

Der Besuch des deutschen Kaisers.

Wien, 31. Mai. (K.-B.) Nach dem offiziellen Programm trifft der deutsche Kaiser am 6. Juni vormittags in eigenem Hofseparatzuge auf dem Nordbahnhof ein, woselbst der Kaiser und der dem deutschen Kaiser zugeteilte Ehrendienst den Monarchen erwarten wird. Vom Bahnhofe begeben sich die Monarchen zum Benzinger Bahnhofe, wo die Erzherzoge und die Spitzen der Behörden die beiden Kaiser erwarten. Im Schönbrunner Schlosse findet die Aufwartung der Erzherzoginnen und der Hof- und Staatswürdenträger statt. Am 7. Juni wird die Hofafel abgehalten werden, worauf die Abreise des deutschen Kaisers um 9 Uhr 30 Minuten abends erfolgt.

Die Kabinettskrise.

Wien, 31. Mai. (K.-B.) Der Kaiser empfing den Blättern zufolge gestern den Sektionschef des Ackerbauministeriums, Freiherrn v. Beck, und betraute ihn mit der Mission, zu sondieren, ob die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts möglich sei. Freiherr v. Beck begann sofort die Verhandlungen mit den Abgeordneten Dr. v. Derschatta, Dr. Kramarz und Grafen Djeduszycky und wird heute die Besprechungen fortsetzen. Es verlautet, Freiherr v. Beck habe erklärt, die dringlichsten Aufgaben des zu bildenden Kabinetts seien: die Regelung des Verhältnisses zu Ungarn und die Durchführung der Wahlreform.

Resolution des Wiener Stadtrates.

Wien, 31. Mai. (K.-B.) Der Wiener Stadtrat beschloß, in der morgigen Gemeinderatsitzung eine Resolution zur Annahme zu empfehlen, worin gegen das Vorgehen der ungarischen Regierung bezüglich des autonomen Zolltarifs scharfer Protest erhoben wird und dem Ministerpräsidenten Prinz Hohenlohe wegen seiner standhaften Pflichterfüllung der Dank ausgesprochen wird.

Die spanischen Hochzeitsfeierlichkeiten.

Madrid, 31. Mai. (K.-B.) König Alfons und Prinzessin Viktoria haben heute in Gegenwart der

Ritter des Ordens vom goldenen Vlies, der Generalkapitäne, der Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps sowie der hohen Palastfunktionäre den Ehekontrakt unterfertigt. Nach der Unterzeichnung, die mit einer goldenen Feder, einem Geschenke der Journalisten, erfolgte, nahm der König und die Prinzessin die üblichen Glückwünsche entgegen.

Madrid, 31. Mai. (K.-B.) Der König empfing seine Braut am Kircheneingang von San Geronimo und führte sie in die Kirche. Das Brautpaar nahm auf einem Throne unter einem prachtvollen Baldachine Platz. Nach einem Festgottesdienst segnete der Kardinal den Ehebund ein. Hierauf wurde der Trauungsakt unterzeichnet. Das Königspaar war beim Verlassen der Kirche Gegenstand herzlicher Ovationen.

Ein Bombenwurf.

Madrid, 31. Mai. (Agence Fabra.) Auf der Rückkehr des Hochzeitszuges zum königlichen Palais wurde plötzlich unter den Wagen des Königspaares eine Bombe geschleudert. Es entstand eine kolossale Verwirrung. Die Königin war tief erschrocken. Der König zeigte sich gefaßt.

Madrid, 31. Mai. Weder der König noch die Königin wurden verletzt. Das Königspaar ist um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags wohlbehalten in das königliche Palais zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 31. (K.-B.) Der „Figaro“ meldet: Im Verlaufe der gestrigen Versammlung der Bischöfe verlas Kardinal Richard, nachdem er ein päpstliches Schreiben zur Kenntnis gebracht hatte, ein an den Papst zu entsendendes Telegramm, welches besagt, was auch immer geschehen möge, die Bischöfe Frankreichs werden für die Verfechtung der Interessen des Glaubens und für das Gedeihen und die Größe des Vaterlandes, das sie leidenschaftlich lieben und dem sie dienen wollen, unerschütterlich eintreten. Monsignor Gilbert Petiti verlas einen Bericht, welcher zum Schlusse gelangt, daß die Annahme des Vereinsgesetzes zweckmäßig erscheine, und beantragt, das gegenwärtige Kirchenvermögen zu erhalten, es jedoch den Anforderungen des Gesetzes anzupassen. Die zweite Sitzung war der Beratung der Frage des Papstes gewidmet, ob Kultusvereinigungen gebildet werden sollen. Dem „Journal“ zufolge weist

das Schreiben des Papstes an die Bischöfe diese an, die Beratung nicht in die Länge zu ziehen. Es bestätigt sich, daß in der Versammlung die Bildung von Kultusvereinigungen eine Mehrheit, jedoch nur eine sehr schwache erhalten wird.

Paris, 31. Mai. (K.-B.) Trotz der den Bischöfen auferlegten Geheimhaltung werden von den Blättern verschiedene Einzelheiten über den Verlauf der gestrigen Versammlung berichtet. Darnach enthält das Schreiben an den Kardinal Richard keinerlei Weisungen betreffend die Annahme oder die Nichtannahme des Trennungsgesetzes. Die Bischöfe mögen die ihnen vorgelegten Fragen ausschließlich von einem höheren Gesichtspunkte der Seelsorge und des Interesses ihres Vaterlandes prüfen. Der Brief schließt mit einer Anspielung auf die Verfolgungen, die die Kirche in Frankreich zu erleiden haben wird, doch wird dies in keiner Weise mit der etwaigen Entscheidung der Versammlung der Bischöfe in Verbindung gebracht. Der Erzbischof von Albi habe hierauf einen Bericht über die Aufnahme verlesen, welche die gegen das Trennungsgesetz gerichtete päpstliche Enzyklika bei den Katholiken Frankreichs gefunden habe.

Paris, 31. Mai. (K.-B.) Die Bischofskonferenz beendigte vormittags die Beratung der gestern vom Erzbischof von Besancon in Betreff der Kultusvereinigungen gemachten Vorschläge. Es ist unbekannt, ob ein Beschluß gefaßt worden ist. Maßgebende Kreise sind jedoch der Ansicht, daß die Versammlung der Bischöfe schließlich den Text finden wird, der die Wirksamkeit der Kultusvereinigungen mit dem kanonischen Rechte in Einklang bringen wird. Man spricht fortgesetzt davon, daß die Bischöfe das Ergebnis ihrer Abstimmung erst kennen lernen werden, wenn der Vatikan, der selbst das Skrutinium vornehmen wird, das Resultat bekannt gibt.

Flottdampfer.

Triest, 31. Mai. Abgegangen: „Gisela“ am 30. Mai von Port Said nach Fiume. Eingetroffen: „Persia“ am 30. Mai von Kobe in Fiume.

Wien, 31. Mai. (K.-B.) Die heutige Generalversammlung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht und den Bericht der Revisoren und nahm ebenso einstimmig den

Feuilleton.

Der Schönheitsdozent.

Man meint vielleicht, daß die Zeiten des großen Brummel, der sich den Welttruhm eines Genies durch seine Kleidung errang, endgültig vorüber sind. Das ganze neunzehnte Jahrhundert hindurch haben sich die Herren einer einfachen und unauffälligen Kleidung befleißigt und die roten Westen der französischen Romantiker, die Krawatten der Symbolisten waren das Markanteste, zu dem sich die Herrenmode aufgeschwungen. Doch der Dandy ist nicht tot, sondern immer wieder erwacht er in den Herzen der Elegants und der Schönheitsjücker. War das Beispiel des exzentrischen Marquis von Anglesey nur die Marotte eines exotischen Verschwenders, und erregte seine Sammlung von Stöcken nur Bewunderung und Lachen, so findet sein Vorbild doch jetzt schon mannigfache Nachahmung und das Tragen von kostbaren Luxusstöcken mit großen Knöpfen und langen Quasten erhält, wie ein englisches Blatt berichtet, immer mehr Verbreitung. Auch das Korsett, das für den Herrn zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts noch ein so wichtiges Kleidungsstück war wie für die Dame und das damaligen Wickelblättern zufolge die Ehepaare untereinander austauschten, ist zur Erlangung einer eleganten Fracktaille heute durchaus notwendig. Ueberhaupt unterwirft sich das stärkere Geschlecht mit fast noch größerer Geduld und Zähigkeit den mannigfachen Manipulationen, die die Spuren des Alters vertreiben und das Blühen jugendlicher Schönheit wiedererwecken. Eine sorgfältige Pflege der Hände ist für den Dandy erste Bedingung. Seine Hand muß weich sein, weiß und fein geformt, mit langen, zierlich geschnittenen Fingernägeln, die in einem blaffen rosa Ton glänzen, und er muß sich dazu zahl-

reichen Prozeduren unterwerfen, die ein geübter „Manicurer“ an seinen Händen vollführt. Noch größere Ausdauer und Geschicklichkeit erfordert das Beglätten von Runzeln und das Erzeugen einer blühenden Hautfarbe.

Nehmen wir auf dem Operationsstuhle eines Londoner Schönheitsdozenten Platz und lassen wir uns für einen festlichen Abend alle Sorgen des Werkeltages von der Stirne glätten und alle Schatten des Lebens und des Alters verschrecken! Wir haben bereits ein Dampfbad genommen, nachdem wir tüchtig frottirt und massirt worden sind. Der Operateur nimmt zuerst ein Stück feinen Battists oder etwas Watte und wischt das Gesicht des Patienten sorgfältig ab, das noch glüht von dem wohlthätigen eben genommenen Dampfbad. Alle Poren sind geöffnet, die Haut ist weich, zart und unter dem kunstreichen Druck der Finger zu allen Wundern gefügig. Auf die Haut werden nun verschiedene Arten von Salben, Cremes gebracht, die die schlaffen Muskeln wieder elastisch machen und alle Unreinlichkeiten des Teints beseitigen. Eine besondere Massage wird bei geschwollenen Gesichtern angewandt, aber gewöhnlich kommt es nur darauf an, die Runzeln auf der Stirne zu glätten, die Fältchen und „Krähenfüße“ um die Augen zu vertreiben und die schmalen, tief eingegrabenen Linien, die sich um den Mund schlängeln, fortzubringen. Alle diese Furchen, die ein langes oder ein schweres Leben eingegraben hat, verschwinden vor der Creme, mit der die gewandten Finger des Masseurs die Haut bestreichen und die sie dann geschickt verreiben. Die Creme wird dann mit feinem Battist abgetupft und dann wird ein Plaster von feinem Hafermehl, das mit Rosenwasser sorgfältig angefeuchtet ist, über das Gesicht gelegt. Diese Masse wird nun auf der Haut geknetet, bis sie in kleinen Schuppen langsam abfällt.

Dann wird das Gesicht vom Neuen mit Rosenwasser gewaschen, um jede leise Spur des Hafermehls zu entfernen. Es erfolgt dann eine Waschung mit einem feinen Parfüm, das die Haut glänzend macht und die Poren wieder schließt. Das Gesicht wird darauf noch in vielen Fällen einfach mit Benzoe abgetupft und dann mit einem Fächer getrocknet.

Herren, deren Tätigkeit die Nerven sehr mitnimmt und deren angespannte Müdigkeit sich in Falten zwischen den Augenbrauen äußert, werden durch einen elektrischen Strom gekräftigt und von ihren Runzeln befreit. Blasse Hautfarbe kann ebenfalls durch die Massage behoben werden, so daß das Blut wieder lebendiger unter der Haut pulsiert. Etwas Puder verleiht allen diesen Manipulationen die letzte Vollendung; wer den sonnengebräunten Bronzeton des Sportsmannes zeigen will, läßt sich wohl etwas Schminke auslegen. Um die Form der Nase zu verschönern, gibt es Instrumente, die des Nachts getragen werden und dem widerpenstigen Riechorgane die rechte Richtung und die beste Form verleihen. Große Aufmerksamkeit wird auch den Augenbrauen zugewandt, aus denen, wenn sie zu buschig sind, einzelne Haare herausgezogen werden, oder die, wenn sie struppig und unordentlich sind, mit Parfüms geschmeidig gemacht und mit Kofosnuzöl angefeuchtet werden. Falsche Augenbrauen in jeder Form und von jeder Farbe hat der Schönheitsdozent auf Lager, während er dem modernen Dandy, den die Natur etwa mit einer Glage ausgestattet haben sollte, dringend von einer Perücke abraten würde. Das spiegelnde Blank des Kopfes kann, in richtigen Einklang mit dem ganzen Aeußern gesetzt, der Erscheinung nur einen Reiz mehr verleihen.

Antrag des Administrationsrates auf Verteilung einer Dividende von 42 Kronen per Aktie an.

London, 31. Mai. (R.-B.) Das Unterhaus hat sich bis 7. Juni vertagt.

Petersburg, 30. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) In der Nähe von Tscheljabunsk entgleiste ein Personenzug, wodurch elf Wagen zertrümmert wurden. Ein Reisender wurde getötet, zehn andere verletzt. Man vermutet, daß der Unfall auf böswillige Zerstörung der Schienen zurückzuführen sei.

Tagesbericht.

Zpalato, 29. Mai. (Ein großes Kohlenlager entdeckt.) Zwischen den Ortschaften Druiz und Mno wurde das Vorhandensein eines großen Kohlenflözes festgestellt. Die gefundene Kohle ist von vorzüglicher Beschaffenheit. Sie ist von großer Armut an Schwefel und hinterläßt geringen Aschenrückstand. Die Auffindung dieses Kohlenlagers, die man zum größten Teil Herrn Dr. Mihajevich zu verdanken hat, ist, wie ohneweiters einleuchtet, von enormer Bedeutung in volkswirtschaftlicher Beziehung. Es wäre zu wünschen, daß durch einen rationellen Abbau eine möglichst große Arbeitsgelegenheit geschaffen werde.

Das lenkbare Luftschiff Pariseval. Der lenkbare Luftballon des Majors v. Pariseval, mit dem das deutsche Luftschiffbataillon zur Zeit Versuche anstellt, hat in Berlin seinen ersten Aufstieg gemacht. Vor einem großen militärischen Publikum, unter dem sich auch der Kriegsminister v. Einem befand, wurde die erste Freifahrt des Ballons unternommen. Tag und Stunde waren geheimlich, damit das militärische Geheimnis für den Fall des Gelingens gewahrt bleibe. Die Gondel bestiegen Major v. Pariseval, Hauptmann Groß von den Luftschiffen, ein Ingenieur und ein Monteur. Der Ballon erhob sich 200 bis 300 Meter in die Luft und fuhr über dem benachbarten Schießplatz Tegel hin und her. Dann gingen die Lenker dazu über, den Schießplatz zu umkreisen, um schließlich achtmal eine Acht in scheinbar müheloser Weise zu fahren. Die Landung erfolgte ohne Schwierigkeit. Ein zweiter Aufstieg, der nach einer kurzen Pause unternommen wurde, ging ebenfalls glatt und ohne Unterbrechung vonstatten. Hervorzuheben ist, daß nur mit halber Kraft gefahren wurde. Die Windstärke betrug nur 1.

Kosten der Kriegsberichterstattung. In Amerika wird bekanntlich alles „im größten Stil“ gemacht, Amerika baut die höchsten Häuser, die schnellsten Eisenbahnen, die splendidesten Hotels, Amerika zahlt die höchsten Künstlergagen, Amerika gibt das meiste Geld aus für Reklame. Und nicht nur erst in unseren Tagen, nein, auch schon in früherer Zeit. Von Interesse ist es zu lesen, welche Kosten der „New-York-Tribüne“ der Tag von Sedan verursachte. Die Zeitung prahlt damit auf recht amerikanische Weise wie folgt: Nie ist eine so ausführliche Beschreibung einer Schlacht durch den Telegraphen übersandt worden, und nur die außergewöhnliche Energie unserer Korrespondenten bei beiden Armeen ermöglichte diese prompte Berichterstattung. Der telegraphische Bericht über die Schlacht bei Sedan hat uns allein von London nach New-York mehr als 6000 Dollars gekostet; die Kosten des Berichtes über die Schlacht bei Beaumont und über die Unterredung Bismarcks mit Napoleon betragen 1750 Dollars. Unter Zurechnung mehrerer anderer Einzelheiten über Uebergabe Napoleons und der Mac Mahonschen Armee betragen die Ausgaben für überseeische Telegramme der betreffenden einzigen Nummer allein bedeutend über 10.000 Dollars. Die „New-York-Tribüne“ bezahlte vom 28. Juli bis 3. Oktober 1879 an ihre Kriegskorrespondenten und an die Telegraphengesellschaften 56.000 Dollars oder in runder Summe 280.000 Kronen.

Ein pestverdächtiges österreichisches Schiff im Hamburger Hafen. Aus Hamburg, 29. d., wird berichtet: Auf dem mit 6000 Tonnen, Weizen, Kleie, Leinsaat, von Buenos-Aires am 17. d. hier eingetroffenen österreichischen Dampfer „Arab“, Kapitän Soenich, wurde gestern, nachdem bereits der größte Teil der Ladung von Bord gebracht war, eine Anzahl pestverdächtiger toter Ratten aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Ratten tatsächlich an Pest umkamen. Das Schiff wurde sofort isoliert und in Quarantaine gelegt, ebenso ist die 22 Mann starke Besatzung im Krankenhause isoliert worden. Der Dampfer wurde heute ausgeräuchert, die auf dem Schiffe beschäftigten Schenkerleute, die unter ärztlicher Kontrolle stehen, erhielten sogenannte Seuchenanzüge nebst Handschuhen. Alle nötigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, Menschen sind bisher nicht erkrankt.

Die Gewerkschaften Oesterreichs. Die soeben über die Gewerkschaften Oesterreichs (Arbeitervereinigungen) herausgegebene statistische Uebersicht gibt ein deutliches Bild der wirtschaftlichen Macht, welche die Arbeiterchaft Oesterreichs auf sozialdemokratischer Basis erlangt hat. Im vergangenen Jahre allein war

ein Zuwachs von etwa 110.000 Mitgliedern zu verzeichnen. Das Vereinsvermögen erhöhte sich in diesem Jahre um beiläufig eine Million Kronen. Strien figurirt in dieser Statistik mit 10 Lokalvereinen, 47 Ortsgruppen und 3837 Mitgliedern, Dalmatien mit einem Lokalverein, 7 Ortsgruppen und 133 Mitgliedern. (Wien 102.953 Mitglieder). Die Gesamtzahl beträgt 323.999 Mitglieder.

Eine Menagerie im Seesturm. Aus New-York wird berichtet: Die Reize, die der Dampfer „Sankt Andrew“, der mit einer Ladung wilder Tiere von Antwerpen nach Hoboken visiert war, machte, war höchst anregend und gefahrvoll. Unter den Tieren an Bord waren 80 Löwen, 45 Bären, eine Elefantenherde, fünf Schimpanfen, 25 Pumas, viele Wölfe, Hunde und anderes Getier. Während eines Sturmes brach ein Wolf aus und eine wilde Jagd verfolgte ihn über das Deck. Nachdem er vergebens überall Zuflucht gesucht hatte, entkam er schließlich durch einen Sprung über Bord und verschwand in dem Meere. Fast in demselben Moment fingen zwei Löwen miteinander zu kämpfen an, ließen sich durch die Wärter nicht auseinander bringen und der eine Löwe biß den anderen tot, der darauf über Bord geworfen wurde. Dann fiel ein Puma einen jungen Elefanten an, worauf ein alter Elefant den Puma mit dem Rüssel hoch in die Luft warf und ihn dann zu einer formlosen Masse zertrampelte. Eine ungeheure Aufregung hatte sich der Tiere bemächtigt, so daß die Wärter in Angst und Gefahr fortwährend wachen mußten und kein Auge schließen konnten.

Ein bemerkenswertes Urteil. In Rom stand dieser Tage der Militärprokurator Roberto Tommasini vor den Geschworenen unter der Anklage, mit seiner Schwester ein sträfliches Liebesverhältnis unterhalten und sie dann erschossen zu haben. Die beiden Geschwister liebten einander schon von Kindeszeiten her und um der Leidenschaft zu entfliehen, verlobte sich das Mädchen mit einem anderen Mann, während sich der Bruder durch ein anderes Liebesverhältnis zu trösten suchte. Aber alle Bemühungen waren vergeblich, ihre Leidenschaft war größer als die Ueberlegung. So beschloßen sie denn gemeinsam zu sterben. Tommasini schoß seiner Schwester eine Kugel in das Herz und verletzte sich selbst durch einen Revolvererschuß schwer. Die Sachverständigen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß Tommasini derart von krankhafter Leidenschaft erfüllt sei, daß seine strafgerichtliche Verantwortlichkeit in bedeutendem Maße vermindert erscheine. Dieser Ansicht schlossen sich auch die Geschworenen an und verneinten die Schuldfrage. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Aus der Muckete. In Prag haben fast sämtliche Plakate der Nürnberger Ausstellung — wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Prager Franzosen — den Wortlaut: Grande Exposition de l'industrie et des arts à Nuremberg 1906 Mai-Oktohre.

Aus Nürnberg — der Bayernstadt —
Klingt froher, heller Jubelton,
Weil man dajelbst eröffnet hat
Zuoh! die „grande exposition“.

Die zeigt den Stand „des industries“
Sowohl als jenen auch „des arts“;
Oh, Nuremberg! Quelle plaisanterie,
Daß der Hans Sachs aus Nürnberg war!

Um! Sollt in der „Exposition“
Vielleicht auch euer Trichter sein —
Dann trichtere sich „le direction“
Zunächst ein wenig Deutschland!

Seherrache. Im Stadtanzeiger zur „Köln. Ztg.“ ist im Annonzenteil wörtlich zu lesen: Repräsent. alleinst. Herr, früherer Hotelier, 40er, solid und strebsam, in guten Verhältnissen, mit ja. 2000 Mark Einkommen, f. in Geschäft einzuheliraten oder mit gleich gutgest. Der Oberfaktor (folgt der Name) der „Köln. Ztg.“ ist der größte Leuteschinder unter der Sonne. Er versteht es besser wie der Satan, seine Untergebenen zu peinigen bis aufs Blut. Dame in Verbindung zu treten. Angeb. u. B. B. 263 a. d. Exp.“

Gendarmenprosa. Courdeline hat bekanntlich in zahlreichen beißenden Einakter die Stilistik der Gendarmen mit köstlichem Humor persifliert, aber er hat trotz seiner Bemühungen kaum den Grad der Komik erreichen können, den ein braver Wächter der öffentlichen Ordnung auf dem flachen Lande in einem nordfranzösischen Bezirke sich geleistet hat. Es wäre eine Sünde, an dem Protokolle, das er ausgenommen, ein Wörtchen zu ändern, oder etwas hinzuzufügen: „Wir R. . . Gendarm, sind in Kenntnis gesetzt worden, daß ein Individuum, daß sich für verrückt ausgab, die Gegend als Landstreicher durchstreifte; wir nahmen ihn fest und als wir ihn fragten, uns seinen Namen, Vornamen usw. bekannt zu geben, erwiderte er plötzlich, wir seien ein dummes Vieh. Da wir somit erkannt hatten, daß das Individuum im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte ist, nahmen wir beiliegendes Protokoll gegen den Betreffenden auf.“

Wiener Variete.

Heute erstes Auftreten der Künstler:

William Watson

Original-schwedischer Contorsionist.

Maria Aglay

Vortragskünstlerin.

Littel Julius

Trapez-Volante.

Anna Frischauf

Wiener Soubrette.

Franz Huber

Kapellmeister.

Hugo Steiner

Komiker.

Prolongiert:

François Röthig

der beste Eskamoteur der Gegenwart.

Annie Lorenzy

Diseuse.

Totales.

Mailänder Ausstellung. Die Herren L.-Sch.-Apt. August Gragl, Maschb.-Ob.-Ing. Anton Tonja, Elekt.-Ing. Wenzel Wefely, L.-Sch.-L. Felix Neuffer und Art.-Ing. Josef Langr wurden zufolge eines Erlasses des K.-K.-M. Marinesektion zum Besuche der Mailänder Ausstellung bestimmt. Die Herren werden etwa 10 Tage in Mailand weilen und Gelegenheit nehmen, die neuesten Errungenschaften der modernen Technik zu studieren.

Regelung des dalmatinischen Seeschiffahrtsdienstes. Nachdem der neue Subventionsvertrag mit dem Oesterreichischen Lloyd zwischen der Regierung und der Gesellschaft vereinbart, von der Generalversammlung der Aktionäre genehmigt worden ist, tritt die Frage der Regelung des dalmatinischen Seeschiffahrtsdienstes in das Stadium der Aktualität. In der Tat sind denn auch, wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, die dalmatinischen Reeder und der Oesterreichische Lloyd, die bekanntlich vereint das selbständige neue Unternehmen, welches zur Besorgung des dalmatinischen Seeschiffahrtsdienstes errichtet werden soll, ins Leben zu rufen sich entschlossen haben, eingeladen worden, behufs Abschlusses der auf die Sicherstellung dieses Dienstes bezüglichen Verhandlungen Delegierte ins Handelsministerium zu entsenden. Zwischen der Regierung und den Konsorten, welche die neue dalmatinische Seeschiffahrtsgesellschaft zu gründen bereit sind, sind bereits Präliminar-Vereinbarungen getroffen worden. Diese müssen nun zu einem endgültigen Uebereinkommen perfektioniert werden. Die Regelung dieser Angelegenheit verträgt schon deshalb keinen Aufschub, weil mit dem 1. Jänner 1907 schon der neue Subventionsvertrag mit dem Lloyd in Kraft treten soll, der den dalmatinischen Dienst nicht in sich schließt, so daß also der Lloyd mit dem 1. Jänner 1907 aller jener Verpflichtungen enthoben sein wird, die ihm in dem gegenwärtigen Vertrage hinsichtlich des dalmatinischen Seeschiffahrtsdienstes auferlegt sind. Es würde sonach, falls das neue Unternehmen nicht mit dem 1. Jänner 1907 ins Leben treten würde, ein Vakuum entstehen. Da es in der kurzen Zeit, welche bis zum Schlusse dieses Jahres noch zur Verfügung steht, wohl nicht möglich sein wird, den in Aussicht genommenen neuen Schiffspark des zu errichtenden Unternehmens in den Dienst zu stellen, so wird wohl ein Uebergangsstadium vorgezogen werden müssen, in dem die derzeit den Reeder zur Verfügung stehenden Schiffe den dalmatinischen Seeschiffahrtsdienst besorgen. Mit Rücksicht darauf, daß also die neuen Dampfer vorher bestellt werden müssen und erst nach Indienststellung derselben die alten Schiffe veräußert werden können, ist die Frage der Finanzierung des neuen Unternehmens von besonderer Wichtigkeit.

Wiener Variete. Im Wiener Variete findet heute die Antrittsvorstellung sechs neuer Kunstkräfte statt, die, wie man hört, gediegene artistische Aquisitionen bedeuten und über ein abwechslungsreiches, interessantes Programm verfügen. Fräulein Anna Lorenzy, unserem Publikum als treffliche Diverse bekannt und Herr Franziskus Röthig, der eine Hauptstütze des bisherigen Ensembles war, wurden mit Rücksicht auf ihre künstlerische Qualität dem Variete für die Dauer von etwa vierzehn Tagen neuerlich verpflichtet.

Der gefangene Haiisch wurde behufs besserer Konservierung und Desinfizierung in den Keller der Eisfabrik gebracht. Morgen wird der Hai wieder im Hofe bei der Port' Aurea zur Besichtigung ausgestellt.

Mißglückter Verkauf. Gestern wurde der 12 Jahre alte Schulknabe Franz B. von einem Lotsen des k. u. k. Hafens und Seekapitanats auf der Riva in dem Augenblicke betroffen, als er eine Kopfkopfuhr verkaufen wollte, welche er von einem Marineunteroffizier mit dem Auftrage erhalten hatte, sie ihm nach Hause zu tragen. Die Uhr wurde dem Eigentümer rückerstattet. Das viel versprechende Bürschchen wurde, zu Hause angekommen, über den Unterschied zwischen mein und dein in drakonischer Weise aufgeklärt.

Diebstahl. Ein Ortsbewohner namens Rudolf Novak erstattete gestern der städtischen Sicherheitswache die Anzeige, daß ihm an Bord des Dampfers „Almiffa“ ein Ueberzieher entwendet worden sei. Die Ausforschung des Diebes wurde eingeleitet.

Militärisches.

Personalverordnung. Der Kaiser hat ernannt: den Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Doktor der gesamten Heilkunde Franz Ertl des Garnisonhospitals Nr. 10 in Innsbruck zum provisorischen Korvettenarzt (mit 1. Juni 1906; Rang: 25. Mai 1906.)

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Custoza“: Linienschiffsleutnant Josef Rodler (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. Artillerieschulschiff „Radeky“: Linienschiffsleutnant Hermann Marchetti (als Gesamtdetailoffizier).

Auf S. M. S. „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“: Linienschiffsleutnant Engelbert Freiherr von Rossi-Sabatini (als Gesamtdetailoffizier).

Zum k. u. k. Hafenadmiral in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän Anton Ebler von Trulzi.

Zum 1. u. f. Marinespital, Pola: provisorischer Korvettenarzt Dr. Franz Ertl.

Auf S. M. S. „Dromedar“: Seeladett 1. Klasse Robert Florio. Seeladett Anton Reich hat sich heute auf S. M. S. „Monarch“ einzuschiffen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Theaterkuriosum ist es, wenn in einer Stadt wie Nürnberg ein modernes Stück in verhältnismäßig kurzer Zeit über alle drei vorhandenen Bühnen läuft.

Vom Büchertisch.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Schinnerische Buchhandlung (C. Mahler) zu beziehen.

Rojenica. Eine Erzählung aus dem Krainer Hochgebirge von Irene von Schellander. Mit dem Bildnisse der Verfasserin als preisgekürnte Königin der Kölner Blumenpiele 1905.

Bodenständige, in deutscher Sprache verfasste Dichtungen in erzählender Prosa, zählen in Krain zu höchst seltenen Erscheinungen; erhalten wir nun ein derartiges Werk aus verdienstlicher Feder, so verdient es aber auch die doppelte Beachtung des Leserpublikums.

Irene von Schellander, die in Triest lebende, durch ihre im In- und Auslande als vorzüglich anerkannten schriftstellerischen Arbeiten in Poesie und Prosa bestbekannte Dichterin, deren Novelle „Luzifer“ in Köln unter 3000 Einfendungen den ersten Preis gewann, hat soeben eine, von größtem Erfolge begleitete Erzählung: „Rojenica“, veröffentlicht, auf welche jüngste Gabe dieser hervorragenden Autorin wir hiermit die besondere Aufmerksamkeit unserer P. Z. Leser lenken möchten.

Indem Irene von Schellander seit frühester Jugend abwechselnd in Triest und Pola gewohnt, war sie eben auch in der Lage, öfters in das sagenreiche Oberkrain zu kommen, dessen Naturreize die für landschaftliche Schönheiten von jeher begeistert gewesene Dichterin stets gar mächtig angezogen. Es dürfte die vorliegende Erzählung daher auch auf einer selbsterlebten Episode in Mojstrana, dem bergemühten Idyll des Triglav-Gebietes, aufgebaut worden sein, jedenfalls empfindet die Autorin dort die Anregung zu ihrem Opus. In „Rojenica“ finden wir dem uralten und doch ewig neuem Buche der Liebe eine fesselnde Seite angefügt; Fräulein von Schellander schildert mit der ihr innewohnenden hohen, dichterischen Begabung und Gestaltungskraft in sein abgetönten Erzählungskunst, dabei voll Blut und Feuer, eine Liebesgeschichte zu Dreien; die unbändige Leidenschaft zweier grundverschieden gearteten Frauen-Erscheinungen zu einem und demselben Mann — eine ist natürlich zuviel in dieser Alpen-Tragödie, so ist dementsprechend das Ende todtraurig.

Dusan, der unerschrockene, gewandte Touristenführer, ergriffen in Mojstrana, dem Ausgangspunkte der Bergtouren, ist der Warte der scheinbar höchst phlegmatisch veranlagten Rita, die ihm in kurzer Ehe schon zwei Kinder geschenkt, und die er bloß deshalb zur Frau erwählt, um seinem Hof eine tüchtige Herrin zu geben, denn, Dusan empfindet keine Liebe für Rita. Ganz plötzlich taucht nun seine frühere Jugendliebe, die lustige, schöne Dulica auf, die zum Schicksal der kleinen Familie wird — zur Rojenica (Schicksalsgöttin).

Die beiden Jugendgeliebten hatten sich geliebt, ohne sich dessen selbst bewußt worden zu sein — dann wurden sie nämlich getrennt. Dusan vermählte sich, Rita liebte ihn leidenschaftlich, findet jedoch bei ihrem Manne keine Erwiderung und wird eine stille Frau. Nun erscheint in halber Jugendblüte, frisch und rosig, Dulica auf dem Hofe, sie kehrt wieder, nachdem sie während der Trennungsjahre ihre tiefe Liebe zu Dusan erkannt, sie will um ihn werben, sie ahnt ja nichts von seiner Heirat. Im Momente des Wiedersehens pakt nun aber auch den unwürdigen Naturmenschen die alte Liebe zur Jugendlieben, er kann seine mit aller Macht auslobernde Leidenschaft nicht bekämpfen und so stirbt er im Kampfe um sein Glück, im Aufbruch der Elemente, in welchem auch Dulica zu Grunde geht. Ein wahrhaft erschütterndes, großartig gezeichnetes Ende, das jeden Leser zu tiefst ergreifen wird.

Für alle in das Triglav-Gebiet Pilgernden wird das liebe Mojstrana-Büchlein, dessen handliches Format es auch besonders eignet zum Mitnehmen auf frühlicher Bergfahrt, ein prächtiges Andenken darstellen — es sei nochmals warm empfohlen! S. v. R.

Allerlei.

Ein aufregendes Jagdabenteuer mit einem Tiger erzählt Charles D. Roberts in seinem soeben erschienenen Buche „Rund um das Lagerfeuer“: Einst wanderte ich auf einer heißen Ebene am Ganges, um etwas zum Schusse zu finden; ich hatte meinen Diener nach meinem Feuerzeug fortgeschickt, da die Gegend bereits seit ein paar Jahren von allen Tigern gesäubert sein sollte. Während ich noch bedauernd daran dachte, daß ich

leider selbst an dieser Säuberung keinen Anteil gehabt hatte, brach ich plötzlich auf dem Boden zusammen, von einer schweren Waffe getroffen, die von hinten auf mich stürzte. Mir war's, als ob ich eine Dusche von eiskaltem Wasser erhielt, dann wurde es mir schwarz vor den Augen. Als ich meine Augen wieder öffnete, lag ich mit dem Gesichte im Sande. Ich versuchte aufzustehen; aber sogleich legte sich eine gewaltige Pranke auf meinen Rücken und ich sah die großen gelbgrünen Augen eines Tigers, die starr auf mich blickten; eine dumpfe Resignation ergriff mich, ich ergab mich in das Unvermeidliche und erinnerte mich noch, daß es mir auffiel, wie das Tier mehr wohlwollend als feindlich blickte. Ich weiß nicht, wie lange ich so lag; mit stumpfem Staunen fiel mein Blick auf das Gewehr, das ich noch in der Hand hielt, und ein unbestimmtes Gefühl, wie wenn ich etwas damit tun müßte, ergriff mich. Da packte mich der Tiger bei der linken Schulter und schleppte mich fort. Die Zähne des Tieres, die in meine Schultern geschlagen waren, betäubten mich, und so schleppte der Tiger meinen Körper nach seinem Lager, wo ich zwischen zwei kleinen Tigern liegend wieder zur Bewußtsein kam. Die Jungen rollten mich hin und her, bedeckten mich und schlugen nach mir; doch ich fühlte nun wieder mehr Kraft und scheuchte sie von mir. Als ich aber mühsam nach einem Baum zu kriechen suchte, sprang der alte Tiger mit einem Satz mir nach und holte mich zurück. Allmählich gewann ich so viel Klarheit in meinem betäubten Geiste, daß ich als meine einzige Rettung mein Gewehr erkannte, das ich noch krampfhaft in meinen Fingern hielt. Ich durfte mich nicht bewegen, denn jedes Lebenszeichen hätte die Aufmerksamkeit des Tigers auf mich gelenkt. Es gelang mir jedoch, das Gewehr in eine solche Lage zu bringen, daß das Rohr auf den mächtigen Tiger gerichtet war, der mir seine Schulter zuwandte. Ich untersuchte, ob die Spitze geladen wäre; sie war es glücklicherweise. Bei diesen Bewegungen bemerkte ich, daß ich die linke Schulter gebrochen hatte. Langsam kroch ich vier oder fünf Fuß näher an den Tiger heran, der ruhig in der Sonne lag und zuweilen schnurrte. Er hatte augenscheinlich nicht lange vorher ein gutes Mahl eingenommen und war daher etwas stumpf und müde, hatte auch keine Eile, mich zu verpeisen. Die Jungen spielten unterdessen um mich herum und schlugen nach mir, aber ich achtete ihrer nicht. Ich zielte noch einmal sorgfältig und dann — mein Herz stand still — drückte ich los. Ich hatte mein Ziel nicht verfehlt, der riesige Körper schnellte in die Höhe und fiel schwer neben mir nieder. . . .

Der Mann mit dem drehbaren Kopfe. In einer Sitzung des Vereins deutscher Ärzte in Prag demonstrierte, wie O. Wiener-Prag in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift mitteilt, Herr A. Fischek den 32-jährigen Artisten S. Costa, den Mann mit dem drehbaren Kopfe. Costa ist in der Lage, seinen Kopf vollständig nach rückwärts zu drehen, so daß das Kinn in die Wirbelsäule zu liegen kommt. Bis in die Schulterhöhe dreht er den Kopf aktiv, dann passiv durch Ziehen mit der linken Hand am rechten Ohr und Nachdrücken mit der rechten Hand. Nach mehreren Versuchen gelingt das Experiment für einige Sekunden. Bei dem Umstände, daß eine Untersuchung des Artisten erst während der Demonstration möglich und eine Röntgenisierung wegen der kurzen Dauer des Experiments nicht ausführbar war, kann eine Erklärung des eigenartigen Phänomens nur in sehr reservierter Weise versucht werden. Eine so außerordentliche Drehungsfähigkeit kann durch Gelenkanomalien bedingt sein. Doch ist es nicht notwendig, an eine Anomalie der Gelenkkörper zu denken. Die notwendige Annahme, daß die Gelenkbänder und Kapseln weiter und dehbarer sind als bei anderen Menschen, genügt, um die Erscheinungen zu erklären. Naturgemäß werden durch die Drehung auch die Eingeweide, Nerven und Gefäße des Halses beeinflusst, ein Umstand, der bestimmte physiologische und deutlich zutage tretende Folgen nach sich zieht und es auch verhindert, daß der Kopf länger als nur für einige Sekunden in der Drehstellung verharret.

Ueber New Yorker Gastmähler und Gesellschaften. Im Mittelpunkt des geselligen Treibens steht in New-York die „Dinner party“, und der Tafelluxus hat in einer Weise zugenommen, die an die schlimmsten Zeiten der alten Römer erinnert. Nirgends kann unermesslicher Reichtum aber imponierender zur Geltung kommen, als bei einem Gastmahl — in der Ausschmückung der dazu verwendeten Räumlichkeiten, in der Tafeldekoration, in den Geschenken, die den Gästen zum Nachhause gebracht werden, in allerlei Augenweide und Ohrenschmaus zur Unterhaltung der Tischgenossen. Tafelmusik, ausgeführt vom vollen Orchester der Großen Oper, gehört bei Privatgesellschaften durchaus nicht zu den Seltenheiten, ebensowenig eine ganze Baubühnenvorstellung durch eine Virtuosen-truppe zum Dessert serviert, und auch Primadonnen sagen, wenn ein Sched auf 1000 Dollars als „egenleistung für eine Arie oder Romange ihnen sicher ist, mit Freuden ihre Mitwirkung zu. In Bezug auf die Speisen erhebt die Etikette aber eine Darbietung der erlesensten Genüsse, deren Material oft in der buchstäblichen Bedeutung des Wortes weit hergeholt, entsprechend kostspielig und selten sein muß; die Zubereitung selbst der geringfügigsten Nebengerichte läßt Hand und Zunge eines Künstlers in seinem Fache erkennen. Die amerikanische Geldaristokratie erlaubt sich die raffiniertesten Scherze mit einer Selbstverständlichkeit, die in der Geschichte der Sybariten und Feinschmecker ohnegleichen dasteht. Andere Zeiten, andere Sitten! Genießt die heutige Gesellschaft bei ihren Gastereien Suppe aus Waldschneepfeulen, Pfauenjungeln nach dem Rezept aus der Aeronischen Hofküche, Keulen kleinerer Vögel, die in vier ineinander geschachtelten größeren Vögeln gebraten und allein verzehrt werden, während die Umhüllungen fortfallen, ferner andere Delikatessen der höheren modernen Kochkunst für multimillionärliche Lebermenschen, so speiste man noch vor 30 Jahren in den reichsten Kreisen New-Yorks sehr substantiell nach dem aus drei Gängen bestehenden altenglischen System. Sämtliche Speisen eines Ganges befanden sich zugleich auf der Tafel; die Speisen wurden nicht durch die Dienerschaft gereicht, sondern von den Gästen bei demjenigen erbeten, vor dessen Platz das Gewünschte stand; die Dienerschaft

reichte auf Verlangen nur solche Speisen, die auf Buffetts an der Wand bis dahin als Schaugerichte dienten. Wie die heutige Gesellschaft über eine solche Abfütterung die Nase gerümpft haben würde!

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. Juni 1906.

Allgemeine Uebersicht: Das Depressionsgebiet erstreckt sich heute als breites Band in NW-Südlicher Richtung über den ganzen Kontinent. Schwache Barometermaxima lagern im NE und SW. In der Monarchie meist bewölkt, in den Alpenländern Regen, an der Adria teilweise wolkig, schwacher Scirocco. Kein Seegang.

Borausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, mäßig frische Winde aus SE-SW, zeitweise Neigung zu Niederschlägen, schwül und sehr schwach fortdauernd.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.7 2 Uhr nachm. 758.5 Temperatur . . . 7 . . . + 21.0°C, 2 . . . + 23.7°C Regenbesitz für Pola: 16.1 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.0° Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmart-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 285

Reisfeldstecher zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinverreter für Pola R. Jorgo, Via Sorgia Nr. 21. — Auf Raten 5%, höher. 738

Zimmer, schön möbliert, sofort zu vermieten. Via Genide, Casa Peressi, 1. Stock, Eingang rechts. 755

Kleines Haus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Vorratskammer, kleinem Stall, sowie Raum für eine Werk- stätte, mit Wasserleitung und Zisterne, samt schönem Garten in hoher, staubfreier Lage, 10 Minuten von der Stadt ent- fernt, ist ab 15. Juni d. J. zu verkaufen, eventuell um 44 Kronen monatlich zu verpachten. Anfrage bei R. Jorgo, Via Sorgia Nr. 21. 757

Als Zimmermaler empfiehlt sich Wladimir Woiska, Via Sorgia Nr. 59. Modernste Arbeiten. Billige Preise. In den besten Häusern eingeführt. 752

Eine Wohnung, 3 Zimmern, Kabinett u. Wasser und Gas sofort zu vermieten. Via Sissano 29. 758

Ein elegant möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang und Gas ist ab 15. Juni zu vermieten. Via Faro Nr. 14. 759

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sorgia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Summi-Artikel“. 215 Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Breiaturant kostenlos.

Advertisement for 'Polaer Morgenblatt' featuring a decorative border and text: 'Vergeben Sie kein Inserat', 'ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvoranschläge in der Verwaltung des Polaer Morgenblattes eingeholt haben.', 'Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!'.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Günstiger Gelegenheitskauf! Nur 3 Gulden kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50-60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumen- duftige Toilette-Seife Feilchen, Rosa, Heliotrop, Moosha, Mandelblüthen, Pfirsichblüthen etc. Versandt gegen Nachnahme Manhattan-Unternehmung Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

ANT. TRANFIC POLA, Via Sissano früher Buchdruckerei J. Krmpotic) Erste Lissaner Weinkellerei 50 und Spezialität in OLIVEN-OEL. Großes Assortiment und mäßige Preise.

Zirkus Fumagalli am Platze Ex Velodromo. Täglich große Vorstellung! Beginn 8 Uhr 15 Min. abends. Eintritt 30 h bis 1 K. Sonntags 2 Vorstellungen um halb 4 Uhr und 8 Uhr 15 Min. 30 Artisten ersten Ranges. 20 großartige Attraktionen.

Firmungs-Geschenke! Große Auswahl in allen Gattungen Taschenuhren und Uhrketten in Silber und Metall zu den billigsten Preisen. Zwei Jahre Garantie. Zu haben bei Simon Fio - Pola - Riva del mercato.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

23

Nachdruck verboten.

„Ich will Respekt haben, und wenn ich allein auf dem Hofe bleiben soll. Na, Sie würden mich wohl nicht im Stich lassen. — hm, tun Sie mir doch den Gefallen, den Lühr nach Hause zu schicken. Ich muß mir etwas Bewegung verschaffen, und das Birkenhaus liegt mir gerade recht. Damit der Herr aber sein zartes Gewissen nicht beschwert fühlt — na, und so weiter. Ich gehe gleich nach Tisch.“

„Er weiß natürlich nicht, daß ich mit Ihnen gesprochen habe,“ bemerkte Herbrind.

„Ach so, von wegen — Das schadet nichts. Seine Leuten lese ich ihm doch. Und der Jungfer Schwester auch. Sie sollen aber beide dabei sein — Donnerwetter, Herbrind, Eisbahnwärter in Berlin möchte ich sein. Die Kerle verdienen — bei dem Dauerfrost — ein Heibengelb.“

„Ich glaube, jeder würde gern mit Ihnen tauschen,“ entgegnete Herbrind lächelnd.

„Na ja Ich weiß bloß nicht, wo all die Sportsmen und Ladies hergeschwommen kommen. Tanzen, Schlittschuhlaufen — bah, ist nie mein Fall gewesen. Ein Ritt, eine gute Zigarre, ein Spielchen — das verdammt Fein natürlich ausgenommen — das ist doch was anderes.“

Er nickte und schleuderte ins Schloß.

Vor seinem Arbeitszimmer stieg er auf die Mamsell.

„Schicken Sie mir Siebenlist,“ befahl Luckner.

Siebenlist war der Leibdiener des Grafen und der einzige männliche Vertreter der Dienerschaft im Schloß. Ein Troß von Lakaien hatte sich in den mageren Jahren von selbst verboten, und als die fetten gekommen waren, verzichtete der Graf darauf.

Der grauhaarige Alte wurde mit einer Botschaft nach dem Forsthaufe geschickt.

Bei Tische war der Graf heiter, aber ein Unwetter schien sich auf der faltigen Stirn zusammenzuziehen, als er am Birkenhaufe anlangte und den jungen Lühr,

der auf ihn gewartet hatte, die niedrige Tür öffnen sah.

„Wunder! Dachte schon, Sie würden mich draußen abfertigen!“ knurrte er den Forstgehilfen an.

Sophie Lühr stand im Wohnzimmer und empfing den Grafen mit glühendem Kopf.

Luckner grüßte höflich.

„Große Ehre, mein Fräulein.“

Lühr brachte unbeholfen einen Stuhl.

„Danke,“ sagte der Graf widerwillig. „Aber in einem Hause, in dem meine Anwesenheit nicht genehm ist, will ich mich nicht lange aufhalten.“

Der Tisch, gegen den er sich lehnte, gab dem Druck des schweren Körpers so lange nach, bis er am Sopha einen Halt fand.

„Was führt mich her, eröffnete Luckner mit einer nichts Gutes verleitenden Schärfe im Ton. „Zum ersten und hauptsächlichsten: Ich will mir ein Mißtrauen verbieten haben, zu dem ich die Saat in einer gewissen — Unbedachtsamkeit ausgestreut habe, das mir aber trotzdem nicht paßt. Es ist mir nicht erkennbar geworden, ob Sie, Fräulein Lühr, sich über mich bei Ihrem Bruder zu beschweren geruht haben, und es ist mir ebenso nicht ganz durchsichtig, ob und zu wem der Musjöh Sorgenvoll sich distret weiter ausgesprochen hat. Es ist mir aber zu Ohren gekommen, daß man mir wie einem Marder im Schnee nachgespürt und sich ebenso ernstlich als unnötig über mich beunruhigt hat. Vergleichen will ich Ihnen und mir für die Zukunft erspart wissen, und wenn Sie durchaus Ihrer Spürnase nachgehen wollen, dann sehen Sie sich draußen bei den Arbeitern um, daß die mir nicht den Tag stehlen, oder bei den Halunken, die nachts bald im einen, bald im andern Revier herumknallen. Da scheint's aber zu hapern. Ich glaube, Sie haben sich in der Schutzhütte einen Ofen setzen lassen, daß Sie da nicht herauszubekommen sind; und den Spitzhüben nachzuspüren, mag nicht bloß unbequem sein und Sie aus den weichen Federn aufscheuchen, sondern ist unter Umständen auch nicht ohne Gefahr. Beide Aufgaben sind aber dringender als die, welche Sie sich selbst gestellt haben, und damit Sie fernerhin sich

Ihrem Dienst ganz unbehindert widmen können, will ich Ihnen erklärt haben, daß ich in der Folge auf die Ehre, Ihrer schwesterlichen Liebe mal die Hand zu geben, Verzicht leiste.

Das wird auch Ihnen nicht unangenehm sein, meine Beste, da sie ja in dem mächtigen Anwesen so viele Hausfrauenpflichten zu erfüllen haben, daß Sie jede verplauderte Stunde zu den verlorenen zählen müssen. . . .“

Er hatte sich etwas kurzatmig gesprochen und mußte halb gezwungen eine kleine Pause eintreten lassen. Dann knurrte er von neuem:

„Im übrigen werden Sie beide zu erlauben haben, daß ich mich auf meinem Gute mit einiger Freiheit ergehen kann, worin es mir beliebt. Mensch, stehen Sie nicht so nichtswürdig auf's Maul geschlagen da, das kann ich schon erst recht nicht leiden! Das Gewitter haben Sie sich selbst heraufbeschworen, und wenn Kraut und Rüben Ihnen verhaseln, Sie haben's nicht besser verdient.“

Aber eine Jammermiene steckt man deshalb nicht auf, sondern geht an die Arbeit und rettet, was zu retten ist.

„Herz ist Trumpf, sagen Sie zu sich, „Schellen“ zu den Leuten, wenn sie mucken wollen, und „Treff“ zu den Gaunern, wenn sie das Wildmausen nicht lassen können. Aber zupacken, Lühr, nicht nur hinhorchen oder schielen!“

Bringen Sie Zug in die Arbeit — schaffen Sie mir das Raubzeug vom Halse — und wir sind wieder Freunde. Sie sind ein junger Bursch, da kann es nicht darauf ankommen, ob Sie sich mal ein paar Nächte um die Ohren schlagen müssen. Sie sind noch nicht erfahren, aber der Eifer kann nachhelfen und ausgleichen. — So, damit hat's ausgedonnert, und ich will Sie nicht weiter stören. Nur eins noch, das zweite, das ich mir bis nach dem Witten vorbehalten hatte: Herr von Herbrind hat Sie als Nachfolger des Försters vorgeschlagen, der pensioniert zu werden wünscht; ich — geben Sie mir Ihre Hand — beständige hiemit die Wahl.

(Fortsetzung folgt.)

Voranzeige!

Demnächst **Eröffnung** der großartigen
internationalen Elektro-Bioskops
(System Engelsmann)
neben der **Markthalle**, Kiosk Priora.

Hochachtungsvollst

der Eigentümer: **G. Tominz.**

751

Pola Via Sergia 14	Schuhwaren-Niederlage	Pola Via Sergia 14
Alfred Fränkel, Commandit-Gesellschaft.		
Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.		
Männer-Zugstiefel von fl. 2-90 an,	Damen-Zugstiefel von fl. 2-60 an,	Damen-Knopfstiefel von fl. 3-25 an.
Männer-Schnürstiefel von fl. 3-25 an,	Damen-Schnürstiefel von fl. 2-90 an.	
796 Große Auswahl in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf- und Chevreau-Leder.		

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf $\frac{1}{4}$ bis 25 Jahre gegen monatliche, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum $\frac{3}{4}$ Teile des Schätzungswertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beeidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Primo-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Kohary-Utca 19 B. 634

!1906 FIRMUNG 1906!



Wer gediegene und doch billige
Firmungsgeschenke
als: Gold-, Silber-, Metall- und
Stahluhren, Gold- u. Silberketten,
Anhänger, Ohrgehänge u. dgl.

benötigt, wende sich vertrauensvoll an
die bestbekannte, solideste und erste
Fabriksniederlage K. Jorgo

Pola Via Sergia 21 Pola
und **Wien, III. Rennweg 76.**

Reichste Auswahl 664
aller erdenklichen Uhren, Gold- und Silberwaren zu Original-Fabrikspreisen.

Reelle Garantie.
Machen Sie einen Versuch und Sie werden überzeugt sein, daß Sie billigst u. verlässlich einkaufen.
Goldketten eigener Erzeugung! Händler Rabatt!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Otttsch.